

Offen

KATH. OKJA

Die Online-Zeitschrift der LAG Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW



8-9
2016

Kontakt mit geflüchteten Frauen

Elf Tipps für Ehrenamtliche

Medica mondiale ist eine Frauenrechts- und Hilfsorganisation, die sich seit 1993 für Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisenregionen einsetzt. Mit den nachfolgenden Empfehlungen wendet sie sich an ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, die sich in der Arbeit mit Zufluchtsuchenden engagieren. Die unten aufgeführten Ratschläge basieren auf langjährige Erfahrung im Umgang mit Frauen, die sexualisierte Gewalt überlebt haben, sowie auf einem Leitfaden des Deutschen Hebammenverbandes.

1. Vertrauen Sie der Stärke Ihres Gegenübers. Auch wenn die Frauen traumatische Erfahrungen gemacht haben: Die meisten werden die Folgen des Erlebten aus eigener Kraft überwinden können.
2. Unterstützen Sie Ihr Gegenüber, diese Stärke auch wahrzunehmen. Fragen Sie die Frau, was ihr in der Vergangenheit gut getan hat. Fragen Sie nach positiven Erinnerungen, nach Zielen und Träumen. Auch wenn die Frau jetzt mit Gefühlen der Hilflosigkeit konfrontiert ist, verfügt sie über viele Kompetenzen.
3. Vertrauen Sie auf das Bauchgefühl, das Sie auch im Umgang mit anderen Mitmenschen nutzen. Ihre natürliche Empathie ist Ihr Kompass.
4. Fragen Sie nach, sobald Sie sich unsicher sind, ob Ihr Verhalten angemessen ist. Wenn nicht mit Worten, dann mit einem fragenden Blick oder einer kleinen Skizze.
5. Für Männer: Suchen Sie keinen Körperkontakt. Für Frauen: Bieten Sie Körperkontakt, zum Beispiel eine Berührung am Arm, nur sehr zurückhaltend an. Achten Sie auf Signale Ihres Gegenübers wie Gesten, um abzuschätzen, ob die Berührung erwünscht ist.
6. Erklären Sie Ihre Rolle innerhalb des Helfersystems sowie Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung, zum Beispiel wann Sie wie erreichbar sind und wer Sie vertritt.
7. Fragen Sie nicht neugierig nach vergangenen Erlebnissen wie Flucht oder dem Krieg. Wenn die Frau signalisiert, erzählen zu wollen, hören Sie aufmerksam zu, aber wahren Sie Grenzen (siehe 8.).
8. Suchen Sie einen Weg, das Gespräch umzuleiten, wenn Sie oder Ihr Gegenüber Reaktionen zeigen wie Schwitzen, Zittern, Atembeschwerden, Taubheitsgefühle oder eingeschränkte Wahrnehmung von Zeit und Umgebung. Bieten Sie ein Glas Wasser an, fragen Sie die Frau, ob sie gerne frische Luft hätte und sagen Sie ihr, wie stark es ist, dass sie so schwere Dinge überlebt hat.
9. Seien Sie geduldig. Stress- und Traumareaktionen können sich in Konzentrationsschwäche äußern. Ärgern Sie sich nicht, wenn Ihre Erklärungen oder Hinweise nicht umgesetzt oder vergessen wurden.
10. Wahren Sie vor (männlichen) Familienmitgliedern die Intimsphäre der Frau und stellen Sie keine Fragen, die ihre Würde als Frau verletzen oder Schamgefühle berühren könnten.
11. Überfordern Sie sich nicht. Achten Sie auf die Signale Ihres Körpers, machen Sie Pause vom Helfen und sorgen Sie für Abwechslung in Ihrem Leben – denn Ihre Hilfe wird langfristig gebraucht."

Weitere Informationen zum traumasensiblen Ansatz von *medica mondiale* finden sich unter: www.medicamondiale.orci

Zitiert aus *Überblick (IDA NRW), 2 / 2016*

Kirche findet gute Worte für ...

... Offene Kinder- und Jugendarbeit

Im Oktober 2014 wurde im Erzbistum Paderborn das pastorale Zukunftsbild „Berufung – Aufbruch – Zukunft“ in Kraft gesetzt. Es beinhaltet keine Ansammlung von neuen oder alten Regelungen, sondern soll vielmehr ein Richtungsweiser für die weitere Entwicklung der Kirche von Paderborn für die kommenden Jahre sein.

"Mit Freude" konnte die Diözesan AG der Offenen Kinder- und Jugendarbeit feststellen, dass viele der genannten Postulate in ihren Offenen Jugendfreizeitstätten schon seit langer Zeit umgesetzt werden. Sie sah es aber auch als ihre Aufgabe, ihr "Arnsberger Programm 2008" mit Blick auf die neue gesamtpastorale Orientierung zu überarbeiten.

Ergebnis ist die nun vorliegende 40-seitige Broschüre "Offene Kinder- und Jugendarbeit - Konsequenz - Offen - Dialogbereit - Hoffnungsfroh", der es vorbildlich gelingt, die "neuen" Werte aus Fachkräfte- und Trägersicht zu operationalisieren. Ihr gelingt es auch, dem falschen Nimbus Offener Arbeit, sie sei lediglich pastorales Vorfeld, entschieden und konstruktiv zu begegnen. So kennzeichnet sie Offene Kinder- und Jugendarbeit "als ein Zeichen der Liebe Gottes zu allen Menschen" und führt aus:

"Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Freude und Leid, Hoffnung und Angst von Kindern und Jugendlichen teilt und ganz für junge Menschen da ist, steht in der Nachfolge Jesu und verwirklicht einen Grundvollzug von Kirche.

Es geht um die theologisch begründete Überzeugung, dass Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit unausweichlich mit Gott zu tun hat: Sie bezeugt die Liebe Gottes. Die Tätigkeit von Sozialberufen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist eine pastorale Tätigkeit. Sie gehört zum Kernauftrag der kirchlichen Kinder- und Jugendpastoral und das nicht nur, wenn dort explizit von und mit Gott geredet wird, sondern auch, wenn Gott nicht zur Sprache gebracht wird.

Eine Stärke der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht darin, sich an der Lebenswelt von jungen Menschen zu orientieren. Sie nimmt Lebensgefühle, Lebensentwürfe und existenzielle Fragen junger Menschen wahr und ernst. Sie bietet jungen Menschen Orte an, wo sie sich zu Hause fühlen können. Dort, wo Kinder und Jugendliche diese Orte als Segen empfinden, findet Kirche Gottes unter den Menschen statt."

Genannt und bearbeitet werden folgende 12 Ziele des Zukunftsbildes:

- 1 Gottes Ruf wahrnehmen
- 2 Jesus Christus entschieden bekennen
- 3 Zeichen sein für die Liebe Gottes zu allen Menschen
- 4 Den Berufungen und Charismen dienen
- 5 Vertrauen schenken, Verantwortung übernehmen
- 6 Die Gegenwart bejahen
- 7 Zeichenhaft handeln
- 8 Vielfalt ermöglichen
- 9 Wachstum fördern
- 10 Im Dienst der Berufung führen und leiten
- 11 Entscheidungen durch Beteiligung und geistliche Inspiration herbeiführen
- 12 Im pastoralen Handeln gut und verlässlich werden



Ein Spezielles Problem

ASB-Hilfe in Sachen "Junge Flüchtlinge"

Der **Arbeiter-Samariter-Bund**, der **Lesben- und Schwulenverband** und der **Paritätische Gesamtverband** haben eine Handreichung für die Betreuung und Unterstützung von homo-, bi-, trans- und intersexuellen Flüchtlingen herausgegeben. Die 44-seitige Broschüre gibt in übersichtlicher Form eine Einführung in das Thema, wichtige Handlungsempfehlungen und gibt Hinweise zu spezialisierten Beratungsstellen in Deutschland.

Die bundesweite Ausgabe der Handreichung (ca. 3 MB) erhalten Sie hier: <http://tinyurl.com/j9xm5ln>

Eine 20-seitige Broschüre speziell für NRW (ca. 8 MB), die bereits Anfang des Jahres veröffentlicht wurde, erhalten Sie unter: <http://tinyurl.com/h65l6tf>

ASB NRW



Auch für Jugendliche nicht hinnehmbar Belästigungen im Internet

Dauerhafte Belästigungen, Beschimpfungen und obszönes Anmachen müssen Jugendliche in Internetforen, in sozialen Netzwerken und auf Dating-Plattformen nicht hinnehmen. Darauf macht der WEISSE RING, Deutschlands größte Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität, aufmerksam. Jugendliche sollten stattdessen Personen, die sie bedrängen und immer wieder unerwünscht Kontakt aufnehmen, blocken und dem Plattformbetreiber melden. Nur so kann der Betreiber der Sache nachgehen, verwarnen und unseriöse Profile löschen. Bei schwerwiegenden Beleidigungen, Drohungen und der Zusendung von pornografischem Material sollten Jugendliche nicht davor zurückschrecken, die Polizei einzuschalten.

Das Internet erlaubt Tätern, rund um die Uhr aktiv zu sein, ohne dabei überhaupt real in Kontakt mit Opfern zu treten, und sie auch praktisch vor den Augen aller anderen Netzwerkmitglieder anzugehen und bloßzustellen. Entsprechend permanent ist die Belastungssituation für Opfer. Nicht selten leiden sie in der Folge noch jahrelang unter schwerwiegenden körperlichen und psychischen Belastungen, die das weitere Leben massiv beeinträchtigen können. Gerade für junge Menschen kann dies besonders tragisch sein. Daher ist es auch so wichtig, aktiv zu werden, sich dauerhafte und unerwünschte Belästigung nicht gefallen zu lassen und Vertrauenspersonen, den Plattformbetreiber oder unter Umständen auch die Polizei zu kontaktieren.

Der WEISSE RING möchte auch Eltern und Pädagog*innen dazu ermutigen, sich über Risiken und Gefahren in der digitalen Lebenswelt ihrer Kinder zu informieren und mit ihnen darüber zu sprechen.

Der WEISSE RING steht Opfern, die im Internet belästigt und bedroht werden, mit Rat und Tat zur Seite: Die Mitarbeiter

des bundesweiten und kostenlosen Opfer-Telefons des WEISSEN RINGS sind unter der Rufnummer 116 006 an allen sieben Wochentagen von 7 bis 22 Uhr erreichbar.

WEISSER RING e.V., 11.8.2016



Start mit Online-Bewerbungsportal

Das Freiwillige Ökologische Jahr

Die FÖJ-Zentralstelle im LWL hat ein webbasiertes Bewerbungsportal online gestellt. Damit besteht für alle jungen Menschen die Möglichkeit, zeitlich und örtlich unabhängig ihre Bewerbungen für das Freiwillige Ökologische Jahr direkt an die Einsatzstellen zu richten.

Das Portal liefert den interessierten jungen Menschen detaillierte Informationen zu den rund 70 Einsatzstellen (mit insgesamt 150 Plätzen), also den Orten wo sie sich ein Jahr lang für den Natur- und Umweltschutz engagieren und praktische Einblicke in verschiedene Berufsfelder erhalten können.

Die vielfältige Einsatzstellenlandschaft besteht beispielsweise aus Umweltverbänden, Biologischen Stationen, ökologischen Betrieben und orientiert sich hinsichtlich einer stetigen Weiterentwicklung an die sich wandelnden Interessen von jungen Menschen. Im Zentrum des FÖJ steht die Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Siehe: www.foej-wl.de

Jugendhilfe aktuell 1 / 2016



Dokumentation: *Wir hier - Bildung gemeinsam gestalten! Jugendringe und Jugendverbände in Kommunalen Bildungslandschaften. Die Ergebnisse*

Download als PDF (110 Seiten, 8 MB)



Zusammenfassung: *Wir hier - Bildung gemeinsam gestalten! Jugendringe und Jugendverbände in Kommunalen Bildungslandschaften.*

Download als PDF (24 Seiten, 3 MB)

LJR NRW: "Wir hier"

Abschlussmaterialien online

Nachdem das Projekt „Wir hier - Jugendringe und Jugendverbände in Kommunalen Bildungslandschaften“ im Mai d. J. abgeschlossen wurde, sind nun die Abschlussmaterialien online. Die Broschüre „Wir hier - Bildung gemeinsam gestalten“ fasst Projektziele, zentrale Erkenntnisse und politische Forderungen aus dem Projekt zusammen. Sie bietet einen detaillierten Einblick und soll als praxisorientierter Leitfaden zum Mit- und Selbermachen anregen. Neben Zielen, Strukturen und Ansprechpartner*innen finden sich hier Informationen über die wissenschaftliche Begleitung, praktische Beispiele und Ergebnisse. Erfahrungen und die daraus resultierenden Forderungen an die Politik runden die Dokumentation ab.

Die Dokumentation, eine Zusammenfassung und Weiteres finden sich auf: <http://ljr-nrw.de/arbeitsfelder/wir-hier/materialien.html>

LJR-NRW, 24.6.2016

Jugendarbeit studieren? - I

"Zum Verschwinden eines sozialpädagog. Arbeitsfeldes"

Die AG Jugendarbeit der **Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter** wandte sich Mitte Mai mit einem Appell an die Hochschulen und Universitäten, um die unverzichtbare Notwendigkeit der personellen Sicherung im Feld der Jugendarbeit zu verdeutlichen. Der Appell stellt zunächst fest, "dass ein spezifisch auf das Aufgabenfeld bezogenes Qualifizierungsangebot nahezu nicht existiert."



Wie gering das „Studienangebot Jugendarbeit“ sich darstellt, zeigt die Tatsache, dass nur ein einziges Studienangebot (von aktuell 17.000 Studiengängen) Jugendarbeit explizit beinhaltet (demgegenüber gibt es 112 kindheitspädagogische Studiengänge).

"Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter appelliert an die Lehrenden an Hochschulen und Universitäten im Feld der Sozialen Arbeit, sich für die Einrichtung von Studienangeboten im Arbeitsfeld Jugendarbeit einzusetzen und dabei die Kooperation mit Trägern von Angeboten der Jugendarbeit zu suchen.

Der Appell richtet sich weiterhin an die Träger der Jugendarbeit, aktiv auf die Lehrenden an Hochschulen und Universitäten zuzugehen. So können vielfältige Unterstützungen bei der Etablierung von Studienangeboten angeboten werden. Außerdem besteht so die Möglichkeit durch fundierte Information und über qualifizierte Praktikumsangebote und Honorarkraftstellen das Arbeitsfeld im Hochschulalltag zu etablieren."

BAGLJÄ, 12.5.2016

Der "kleine" Unterschied ...

... zwischen Gerechtigkeit und Gleichberechtigung

YoungCaritas ist seit 2013 die Plattform der Caritasverbände für das soziale Engagement junger Menschen. Deutschlandweit sind Ansprechpartner*innen aus rd. 70 Standorten untereinander vernetzt und bieten in gelungener Art und Weise auf Homepage und in Veröffentlichungen ihre Ideen zu Armut, Flucht, Gerechtigkeit usw. zum Mit- und Weiterdenken an.



In einem Aktionsheft erläutert eine kleine Zeichnung den Unterschied zwischen Gerechtigkeit und Gleichberechtigung:



www.youngcaritas.de

Jugendarbeit studieren? - II

Stellungnahme der AGOT-NRW zum BAGLJÄ-Appell

Die Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V. – kurz AGOT-NRW – begrüßte postwendend den Appell der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter an die Hochschulen und Universitäten und machte in einer Stellungnahme auf die besondere Situation bzgl. der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufmerksam. Darin heißt es:



"Aus der Sicht der AGOT-NRW sind gerade hauptberuflich Tätige im Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit unverzichtbar, um das Arbeitsfeld innerhalb des Sozialraums qualitativ zu gestalten. (...) Eine ausreichende Anzahl hauptberuflicher Fachkräfte und vor allem die Möglichkeit der stetigen Qualifizierung müssen zu einem unerlässlichen Standard werden.

Innerhalb der letzten zehn Jahre ist in der Kinder- und Jugendarbeit ein deutlicher Rückgang bei den Einrichtungen, insbesondere in freier Trägerschaft, zu verzeichnen. Gleichzeitig erfährt die Offene Kinder- und Jugendarbeit durch die Tätigkeit der Fachkräfte vor Ort eine inhaltliche, didaktische und methodische Weiterentwicklung, z.B. im Rahmen der Mediennutzung junger Menschen, der Auseinandersetzung mit Vielfalt und Inklusion innerhalb der Gesellschaft, oder auch innerhalb der Weiterentwicklung konkreter Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen in ihrer Umgebung.

Diese Rahmenbedingungen führen einerseits zu einer interessanten Ausdifferenzierung des Berufsfeldes Offener Kinder- und Jugendarbeit, welche den Fachkräften viele Perspektiven zur Entwicklung eines eigenen Profils gibt. Andererseits steigen die Anforderungen und es stehen immer weniger materielle, personelle und vor allem finanzielle Ressourcen für die tägliche Arbeit zu Verfügung.

Insbesondere trifft dieses Hauptargument in der Wahrnehmung der AGOT-NRW zu, wenn hauptamtlich Tätige innerhalb der Einrichtung als alleinige Fachkraft agieren müssen und alle Zugänge zur Qualifizierung und Weiterentwicklung der eigenen pädagogischen Praxis aus Gründen knapper zeitlicher Ressourcen verschlossen sind. (...)

Mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten und wenig Entwicklungsmöglichkeiten sind sicherlich weitere Argumente, weshalb immer weniger junge Menschen das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als Arbeitsfeld für sich entdecken. Wesentliche Risiken birgt jedoch die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung der Jugendarbeit insgesamt, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aber im speziellen. (...)

Eine qualifizierte Zusammenarbeit in der Hochschulpraxis und der kontinuierlichen Diskurs zwischen Wissenschaft, den Akteur*innen in der Praxis und der Politik ist dringend nötig, um die (Offene) Kinder- und Jugendarbeit schon in der (Hochschul-)Ausbildung, als attraktives Arbeitsfeld sichtbar zu machen und zu etablieren und damit dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken."

Vorstand der AGOT-NRW, 11.7.2016

Was, glauben Sie, ist die richtige Lösung? (→ Seite 7)

Prävention und Aufklärung wirken

Drogen- und Suchtbericht 2016

Rauchen ist zunehmend "out". Dieser Trend macht sich besonders bei den Jugendlichen bemerkbar: Nur noch 7,8% der 12- bis 17-Jährigen rauchen. Auch bei Alkohol zeigten die Präventionsmaßnahmen Wirkung, so Drogenbeauftragte **Marlene Mortler** bei der Vorstellung des Drogen- und Suchtberichts 2016. "Vorbeugung und Aufklärung sind wichtig, um vor Krankheiten und Abhängigkeiten zu schützen", so Mortler. Allein das Bundesgesundheitsministerium gebe in diesem Jahr 2,5 Millionen Euro mehr für Maßnahmen der **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung** aus als noch 2013.



Die zielgerichteten Präventionsmaßnahmen vor allem bei Kindern und Jugendlichen lohnen sich. Wenn nur noch 7,8 Prozent der 12- bis 17-Jährigen rauchen, sei dies ein historischer Tiefstand. 2001 rauchten noch 27,5 Prozent in dieser Altersgruppe. Auch bei den Erwachsenen ist der Trend rückläufig. Dennoch sterben an den Folgen des Rauchens immer noch 100.000 bis 120.000 Menschen jährlich.

Weniger Kinder und Jugendliche trinken regelmäßig Alkohol. Trotzdem werden noch mehr als 5.000 Kinder jährlich wegen einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingewiesen. Deutlich mehr junge Erwachsene zwischen 18- und 24-Jahren trinken exzessiv Alkohol. Bei ihnen ist Prävention besonders wichtig.

"Gerade beim Thema Alkohol zeigt sich, dass Erwachsene leider nicht immer gute Vorbilder sind", so Mortler. Viel zu häufig würden die Risiken verharmlost. Etwa jeder siebte Erwachsene konsumiert Alkohol in gesundheitsriskanten Mengen. Fast jeder zweite Mann und jede fünfte Frau trinkt regelmäßig Alkohol. Aber auch hier wirke Prävention: Erwachsene trinken pro Kopf fast drei Liter weniger als im Jahr 1980. Damals lag der Pro-Kopf-Verbrauch bei 12,9 Litern (in Reinalkohol).

Viele Menschen riskieren ihre Gesundheit durch Glücksspiel, Computerspiel oder Internet. "Bereits heute sind etwa 560.000 Menschen online-süchtig", so Mortler. Jüngere sind häufiger betroffen: von den 14- bis 24-Jährigen zeigen etwa 250.000 - also 2,4 Prozent - Zeichen der Abhängigkeit. Bei den 14- bis 16-Jährigen sind es sogar vier Prozent. Internetsucht kommt in allen sozialen Gruppen vor. Menschen mit pathologischem Internetgebrauch leiden oft unter einer psychischen Erkrankung, meist unter einer Depression, ADHS oder unter Alkohol- und Nikotinsucht.

Video- und Computerspiele gehören zum Alltag vieler Menschen dazu. Krankhafte Computerspielsucht kommt hingegen häufiger in Zusammenhang mit schulischen oder gesundheitlichen Problemen vor. 2,5 Prozent der 12- bis 25-Jährigen werden als exzessive Computerspielende eingestuft. Jungen sind von Computerspielsucht wesentlich häufiger betroffen als Mädchen. Sie rate, in der Freizeit auf einen Ausgleich zur digitalen Welt zu achten, um Abhängigkeiten wirksam vorzubeugen, so Mort-

ler. Die zusätzlichen Millionen aus dem Bundeshaushalt für die Prävention seien gut angelegt. Der Bund baut Präventions- und Beratungsangebote zu Online- und Computerspielsucht aus.

Ausführliche Informationen zum Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung stehen auf www.drogenbeauftragte.de zur Verfügung.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 9.6.2016

"Insgesamt verbessert!"

Finanzlage der Kommunen

Die **Kommunalen Spitzenverbände** haben Ende Juli ihre aktuellen Finanzdaten veröffentlicht. Die weitere Entwicklung bleibt fragil. Neben den flüchtlingsbedingten Mehraufwendungen erwarten die Kommunen vor allem bei den Sozialausgaben deutliche Anstiege. Dies betrifft auch Leistungsbereiche der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe.

Die Finanzsituation vieler Kommunen hat sich ebenso wie die von Bund und Ländern im vergangenen Jahr verbessert. Auch in den kommenden drei Jahren hoffen die Städte, Landkreise und Gemeinden dank der Bundeshilfen insgesamt auf leichte Überschüsse. Allerdings erscheint die weitere Entwicklung eher fragil und von Risiken und Unwägbarkeiten begleitet. Zudem vergrößern sich die regionalen Unterschiede zwischen finanzstarken und strukturschwachen Kommunen weiter. Hier einige Details:

- Die kommunalen Spitzenverbände gehen im Jahr 2016 von kommunalen Einnahmen von 231 Milliarden € aus (ohne zusätzliche Bundesmittel) – das sind plus 5,9%. Sie rechnen mit Ausgaben von ebenfalls 231 Milliarden €, was einem Anstieg um 7,4% entspricht.
- Der flüchtlingsbedingte Mehraufwand wird allein bei den sozialen Leistungen auf jährlich 2 bis 5 Milliarden € geschätzt.
- Bei den Sozialausgaben erwarten die Kommunen für den gesamten Prognosezeitraum von 2016 bis 2019 weiterhin deutliche Anstiege – auch unabhängig vom Flüchtlingszuzug und der Konjunktur. Das betrifft z. B. die Kosten für die Hilfen zur Erziehung, die Jugendhilfe, die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung oder die Hilfe zur Pflege. "Die Entwicklung der Sozialausgaben verläuft weiterhin ungebremst und übersteigt die regulären Zuwächse der kommunalen Einnahmen deutlich. Dies führt dazu, dass die Kommunen auch über die nächsten Jahre hinaus eine deutliche Unterstützung benötigen werden. Andernfalls droht eine Verschlechterung des kommunalen Finanzierungssaldos um jährlich circa eine Milliarde Euro," so die Pressemeldung.
- Weil den Kommunen das Geld für Investitionen fehlt, sinkt wiederum das Investitionsniveau auf Werte, die den Investitionsrückstand weiter anwachsen lassen. Bereits jetzt weist das KfW-Kommunalpanel einen problematischen Investitionsstau von 136 Milliarden Euro aus.

Die kommunalen Spitzenverbände weisen darauf hin, dass sich die bisherigen und zusätzlichen Mittel des Bundes zur Finanzierung sozialer Leistungen in der Kommunalfinanzstatistik nicht als Rückgang auf der Ausgabenseite auswirken. Sie erhöhen vielmehr die kommunalen Einnahmen.

Die ausführlichen Analysen und Berechnungen der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände stehen u.a. auf der Webseite des Deutschen Städtetages: www.staedtetag.de.

Deutscher Städtetag u.a., 20.7.2016

In der Regel unbegleitet

Unicef fordert Standards

Neun von zehn minderjährigen Flüchtlingen, die in diesem Jahr in Italien ankamen, waren unbegleitet. Allein in den ersten fünf Monaten 2016 kamen rund 7.500 Minderjährige in Europa an. Die meisten von ihnen stammten aus Ägypten, Gambia, Guinea und der Elfenbeinküste. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge werden laut **Unicef** häufig von Schmugglern geschlagen, sexuell missbraucht, als Arbeitskräfte ausgebeutet und in die Prostitution gezwungen. Einige Mädchen seien bereits in Libyen als Prostituierte ausgebeutet worden und bei ihrer Ankunft in Italien schwanger gewesen.



Derweil fordert die Unicef bundesweit einheitliche Standards zum Schutz von Flüchtlingskindern in Gemeinschaftsunterkünften. „Es darf nicht vom Zufall abhängen, ob nach Deutschland geflüchtete Kinder und Frauen in Gemeinschaftsunterkünften sicher sind“, betonte **Sebastian Sedlmayr**, Leiter der Abteilung Kinderrechte und Bildung bei Unicef.

Im vergangenen Jahr sind nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks schätzungsweise 300.000 Flüchtlingskinder nach Deutschland gekommen. In Gemeinschaftsunterkünften seien Kinder und auch Frauen besonders gefährdet und müssten vor Übergriffen und Gewalt geschützt werden. Unicef forderte, dass jede Einrichtung ein internes Schutzkonzept einführen sowie Personalschulungen anbieten und Beschwerdestellen einrichten müsse. Das Kinderhilfswerk entwickelt nach eigenen Angaben zurzeit gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium, Wohlfahrtsverbänden und Kinderrechtsorganisationen bundesweit anwendbare Standards.

Unicef verwies darauf, dass EU-Mitgliedstaaten nach der 2013 erlassenen EU-Aufnahmerichtlinie minderjährige Flüchtlinge vor Gefahren schützen müssen. Weil diese Richtlinie noch nicht ausreichend in nationales Recht umgesetzt wurde, leitete die EU-Kommission im vergangenen Jahr Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland und mehrere weitere EU-Mitgliedstaaten ein.

MIGAZIN, 15.6.2016

Demokratie und Prävention stärken

Bund und Länder beschließen Zehn-Punkte-Erklärung

Bund und Länder wollen ihre Zusammenarbeit bei Demokratieförderung und Prävention ausbauen und besser verzahnen. Das wurde bei einem Bund-Länder-Treffen deutlich, zu dem die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, **Manuela Schwesig** Mitte Juli ihre zuständigen Kolleg*innen aus den Ländern eingeladen hatte.

"Wir erleben gerade eine Zunahme von Anschlägen, Hetze und Hass in unserer Gesellschaft. Diesen Angriffen auf unsere Demokratie müssen wir entschieden entgegentreten, auch in dem wir unsere Anstrengungen bündeln und optimieren", betonte Manuela Schwesig. "Wir stehen vor gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen. Wer Demokratie und Prävention stärkt, schafft auch mehr Sicherheit."

Beschlossen wurde auf dem Treffen eine Zehn-Punkte-Erklärung, die die Schwerpunkte der künftigen Zusammenarbeit benennt. Darin begrüßen die verantwortlichen Minister*innen und Senator*innen der Länder auch das Vorhaben, eine bundesgesetzliche Grundlage für die Förderstrukturen zu schaffen. "Eine bundesgesetzliche Re-

gelung ist der nächste notwendige Schritt, um unser Bundesprogramm "Demokratie leben!" und die breite zivilgesellschaftliche Bewegung, die es trägt, auf Dauer zu sichern", ergänzte die Bundesfamilienministerin. "Statt immer mehr Modellprojekte zu fördern, wollen wir stabile Strukturen schaffen - und damit auch mehr Planungssicherheit für alle Akteure."

NRW-Familienministerin **Christina Kampmann** erklärte: "Die Ereignisse der vergangenen Monate haben uns gezeigt, dass Demokratie nichts Selbstverständliches ist. Wir müssen immer wieder aufs Neue daran arbeiten. Wir müssen überzeugen und Demokratie leben. Dazu bedarf es einer engen Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern."

Dabei geht es auch um die Weiterentwicklung des Bundesprogramms "Demokratie leben!". Hier sollen sich die Aktivitäten des Bundes künftig noch mehr an den jeweils aktuellen Herausforderungen vor Ort orientieren. Bund und Länder verfolgen gemeinsame Ziele und nehmen dabei alle demokratie- und menschenfeindlichen Phänomene in den Blick.

Die "Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung" kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/

MFSFJ, 19.7.2016

Sebastian Richter

Neuer Vorsitzender der ELAGOT-NRW



Der Vorstand der ELAGOT hat in seiner Sitzung am 4.4.2016 einen neuen Vorsitzenden gewählt. **Sebastian Richter**, 30, ist seit 2012 Mitglied des Vorstandes. Seit 2009 arbeitet er als Jugendreferent und Gemeindepädagoge der Ev. Kgm. Frömmern. Außerdem ist er Autor für „Kirche im WDR“ für 1live. Seine jugendpolitischen Interessen verfolgt er bereits jetzt im Kontext der kommunalpolitischen Themen.

Zukünftig will er außerdem die jugendpolitischen Interessen der ELAGOT auf Landesebene vertreten und die Lobby für die Offene Jugendarbeit innerkirchlich stärken. Für eine gute Einarbeitung des neuen Vorsitzenden ist gesorgt. **Willi Liebing**, der seit über 25 Jahren Vorsitzender ist, wird ihn vor Beendigung seiner eigenen Amtszeit in alle Aufgabenbereiche einführen und die notwendigen Kontakte herstellen.

ELAGOT-Informationen 6.7.2016

Ambivalente Entwicklungen

Kinder- und Jugendhilfe goes digital?!

Eine aktuelle Stellungnahme des **Bundesjugendkuratoriums** (BJK) befasst sich mit der Digitalisierung des Alltags. Digitale Medien betreffen als fester Bestandteil der Gesellschaft auch die Kinder- und Jugendhilfe. Fachkräfte, Träger und Politik müssen sich mit den Potenzialen aber auch den Herausforderungen dieser Entwicklung auseinandersetzen. Mit seiner Stellungnahme möchte das BJK einen Dialog anstoßen, der das Bewusstsein für die Digitalisierung und die damit einhergehenden Ambivalenzen schärft.

Always On – das gilt heute für Kinder, Jugendliche und Erwachsene: 9 von 10 Jugendlichen besitzen ein Smartphone und immerhin 47 % der Kinder im Schulalter haben ein Handy. Informationen sind inzwischen überall zugänglich und Kommunikationswege verändern sich durch mobile Endgeräte. "Im Zusammenhang mit der medialen Durchdringung des Alltags entstehen dringende Handlungsbedarfe. Es ist Teil der Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen, sich frühzeitig und offensiv mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen" so **Mike Corsa**, Vorsitzender des Bundesjugendkuratoriums.

Digitale Medien sind Teil der Kinder- und Jugendhilfe geworden. Dabei entstehen durch digitale Kommunikation Möglichkeiten, Zielgruppen zu erreichen, die bisher nicht erreicht werden. Fachsoftware vereinfacht Dokumentation und Fallbearbeitung. Onlineberatung eröffnet für viele einen niedrigschwelligen Zugang zu Beratungsmöglichkeiten, insbesondere auch bei schambesetzten Themen. Allerdings bergen beispielsweise die gleichzeitig private und dienstliche Nutzung von sozialen Medien wie Apps und Communities, mangelnde Aufklärung über Datenschutz oder technische Standardisierung von fachlichem Handeln Herausforderungen, denen durch professionelle Reflexion und verbindliche Regelungen begegnet werden muss.

Die Stellungnahme "Digitale Medien – Ambivalente Entwicklungen und neue Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe" wendet sich diesen Fragen zu. Das BJK möchte Fachpraxis und Politik gleichermaßen informieren, aufmerksam machen und einen Dialog anstoßen, um mit Digitalisierung angemessen umzugehen.

Das Bundesjugendkuratorium (BJK) ist ein von der **Bundesregierung** eingesetztes Sachverständigen-gremium. Es berät die Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe und in Querschnittsfragen der Kinder- und Jugendpolitik. Dem BJK gehören bis zu 15 Sachverständige aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Wissenschaft an. Die Mitglieder wurden durch die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Dauer der laufenden Legislaturperiode berufen.

Auf der Homepage www.bundesjugendkuratorium.de steht die Stellungnahme zum Download bereit.

Bundesjugendkuratorium, 16.6.2016

"Lösung" von Seite 4:

- links = Gleichberechtigung
- rechts = Gerechtigkeit

Übrigens:

Bzgl. der zur Lösung notwendigen Ressourcen gibt es keinen (!) Mehrbedarf.

"Warten Sie nicht!"

ISA im Interview mit Prof. Dr. Hans-Jürgen Schimke

Die Rechtsprechung in Deutschland sei überwiegend elternorientiert, und es gebe nur geringe Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Das stellt Prof. Dr. **Hans-Jürgen Schimke** in einer aktuellen Studie fest. Er kritisiert, dass bislang nur Erwachsene Anrecht auf Hilfen zur Erziehung hätten, in der



Schule würden Kinder und Jugendliche aus wesentlichen Teilen der Bildungsgestaltung ausgeschlossen und im Gesundheitsbereich seien sie Zwangsmaßnahmen ohne gerichtlichen Schutz ausgeliefert. Schimke fordert ein Grundrecht für Kinder und einen Haltungswandel der Fachkräfte.

Lena Gilhaus vom **Institut für soziale Arbeit - ISA**, Münster führte dazu ein ausführliches Gespräch mit dem Autor. Hier drei kurze Dialog-Auszüge:

F: Was verstehen Sie in Ihrer Studie konkret unter Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren?

A: Ich schaue in dieser Studie auf die rechtebasierte Beteiligung. Politische Partizipation dient dem Erreichen demokratischer Ziele. Wohingegen eine rechtebasierte Beteiligung der Realisierung der eigenen Rechtspositionen der Kinder und Jugendlichen dient, diese insofern normativ verankert wird und daraus ihre Legitimation gewinnt – und nicht zu dem Zweck, Demokratie einzuüben.

F: Sie haben .. herausgefunden, dass es eine große Kluft gibt zwischen politischen Absichtserklärungen, Kinder und Jugendliche zu beteiligen, und dem, was wirklich geschieht.

A: Genau, das hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass wir noch eine sehr elternorientierte Rechtsordnung haben. Wir nehmen das Kind nicht als Subjekt, sondern als Objekt war.

F: Wenn Sie an die vielen Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe denken, haben Sie da einen abschließenden Appell?

A: Ja. Warten Sie nicht auf die Gesetze, sondern beeinflussen Sie das Gesetzgebungsverfahren so weit Sie es können! Und arbeiten Sie an Ihrer Haltung! Schauen Sie, dass die Entwicklung von Kindern gefördert wird und nicht auf das, was die Kinder noch nicht können! Betrachten Sie die Kinder als Subjekt ihrer eigenen Lebensgestaltung! Dann können Sie sehr viel von ihnen lernen und werden viel Spaß in der Arbeit mit Kinderrechten haben."

ISA Newsletter, 2/2016

Berührt und zugleich gerührt

Zauberhafte Theatervorstellungen



Gleich 4 zauberhafte Vorstellungen des „kleinen Prinzen“ erlebten jetzt Klassenkamerad*innen, Mitschüler*innen, Freunde, Eltern und Großeltern auf der gemütlichen kleinen Bühne im **kinder-jugend-& kulturhaus** der St. Nepomuk Gemeinde in Finnentrop zum Ende des Schuljahres.

Gespielt wurde das Stück "Der kleine Prinz" als Mischung aus szenischem Spiel und Lesung von Kindern aus dem **Grundschulverbund Lennetal**, Standort Finnentrop, unter der Leitung des frisch gebackenen Theaterpädagogen BuT **Michael Hunold**. Das Projekt wurde im Rahmen des Projektes „Kultur und Schule“ vom **Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW** gefördert.



Die Schauspieler setzten sich aus Schülern der 4. Klasse zusammen, die sich freiwillig für diese zusätzliche AG für ein Jahr gemeldet haben. So wurde in 6. und 7. Stunden in der Schule, freitags nachmittags, samstags und sogar einmal im Rahmen einer Theaternacht im kjkhaus geprobt.

Im Sinne der Partizipation haben sich die Mitspieler an allen Prozessen aktiv beteiligt: Szenenauswahl, Rollenverteilung, Kostüme, Musikauswahl, Bühnenbild, Dramaturgie, Art und Umfang der Auftritte etc.

Über ein Jahr haben sich die jungen Schauspieler mit der Literatur des kleinen Prinzen auseinandergesetzt. Schön war, dass allen das Stück bereits bekannt war, sei es als Serie im Kinderfernsehen, als Kinofilm oder als Buch. Schnell war klar, dass man keine „erwachsenengerechte“ zweistündige Inszenierung anpeilen wollte sondern man konzentrierte sich auf die Besuche des Prinzen bei den verschie-

denen Planeten: beim König, der den kleinen Prinzen zum Justizminister ernennen will, um über eine Ratte zu richten, beim Säufer, der trinkt um zu vergessen, dass er sich fürs Saufen schämt, beim Geschäftsmann, der ein „ernsthafter Mann“ ist und keine Zeit zum Träumen unterm Sternenhimmel hat, dem Eitlen, der sich stets vergewissert, dass er bewundert wird, dem Laternenanzünder, der rastlos der Weisung des Laternenanzünder und -löschers folgt, dessen Tage 1 Minute lang sind und er so nicht zum Schlafen kommt, dem Geographen, der Vergängliches wie Blumen nicht erfasst und auf der Erde mit dem Fuchs, der gezähmt werden möchte und sich auf den regelmäßigen Besuch des kleinen Prinzen freut sowie der Schlange, dessen Biss dich weiter weg bringen kann als eine Schar Vögel oder ein Flugzeug.

Dabei schlüpften die Darsteller in verschiedene Rollen und übernahmen auch den Umbau selbst. Die Texte blieben dabei durch die Improvisationen stets frisch und das Zusammenspiel lebendig und intensiv.

Der Lohn war der verdiente Applaus, eine spontan angesetzte „Autogrammstunde“ und zugleich berührte wie gerührte Zuschauer*innen – was will man/frau mehr?

Michael Hunold, kinderjugendkulturhaus

FC Köln-Besuch

Torlos, aber trotzdem spannend

Corporate Volunteering bezeichnet die Förderung gesellschaftlichen Engagements von Mitarbeiter*innen. Wie das ganz konkret aussehen kann, stellten Ende letzten Jahres Auszubildende von **RWE** innerhalb des **RWE Companius-Projektes** unter Beweis. Das Companius-Projekt stellt Mitarbeiter*innen Geldmittel zur Verfügung, mit denen sie „Soziale Projekte“ unterstützen und zugleich einen Einblick in Lebenswelten von Menschen erhalten sollen, denen es nicht so gut geht wie ihnen selber. Die Azubis organisierten mit sehr viel Engagement für rund 50 junge Menschen - Bewohner*innen einer Flüchtlingsunterkunft in Köln-Worringen, Besucher*innen der **Offenen Tür OT Vita** und der Internationalen Klasse der **Ernst-Simons-Realschule** - den Besuch des Bundesligaspiels **1. FC Köln** gegen **TSG 1899 Hoffenheim** und ermöglichten damit einer bunt gemischten Gruppe einen ganz besonderen Nachmittag.



Auch wenn das Spiel 0:0 ausging und die Mädchen des OT-Fußballteams „Red Cats Cologne“ manches Mal ob des etwas „ereignisarmen“ Spiels echauffiert von den Sitzen aufsprangen, war es eine sehr gelungene Begegnung der jungen Menschen untereinander. Beim abschließenden gemeinsamen Essen in der OT kamen alle noch einmal zusammen, und es entstanden anregende Gespräche mit manchem informativen Überraschungseffekt - Aha-Erlebnisse, nicht nur für die Azubis.

Aus: SKM Köln, Jahresbericht 2015

Für den Frieden in Köln-Ehrenfeld

Nachbarschaftsfest am Helmholtzplatz

Das gemeinsame Fest der sozialen Einrichtungen am Helmholtzplatz im Kölner Westen konnte nicht, wie eigentlich geplant, auf dem Kirchplatz stattfinden. Gut, dass bei dem ungewöhnlich nassen Wetter in die Räumlichkeiten der **OT Nonni** ausgewichen werden konnte.

Wie schon im Vorjahr hatten OT Nonni und **Jugendmigrationsdienst** der **KJA Köln** gemeinsam mit dem **Raphaelshaus** und der **Notaufnahme** für minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge vom **SKF** eingeladen. Auch die **Movie Crew Cologne**, als Kooperationspartner der OT Nonni, war unter den Gastgeber.

Zum Auftakt feierte Stadtjugendseelsorger **Tobias Schwaderlapp** mit den Gästen einen „interaktiven Wortgottesdienst“. Die Predigt wurde von Yaghoob Ebrahimi simultan für die muslimischen Flüchtlinge aus Afghanistan, Irak und Syrien übersetzt. Symbolisch entstand eine Sonne, deren Strahlen den einen Gott in seinen vielfältigen Aspekten darstellten. Zum Schluss zeichneten alle eine Friedenstaube aus den Umrissen ihrer Hände und schrieben auf diese, was sie sich als ihren Beitrag zum Frieden in der Welt vorstellten.

Peter Scholz und **Peter Duxa** begrüßten die Gäste, insbesondere auch Bezirksbürgermeister **Josef Wirges**, der eine kleine Ansprache hielt auch zum Thema Flüchtlinge und dem aufkeimenden Rechtsextremismus, dem sich entgegenzustellen sei.

Anschließend gab es eine Gesangsvorführung des interkulturellen Friedenschors, der einmal wöchentlich im JMD probt, während im Hof der OT Grill und Fritteuse angeheizt wurden. Kulinarisch wurde einiges geboten: Ein Riesentopf Friedenssuppe, gespendete Kuchen, pikante und süßes Crêpes uvm. Da noch Ramadan war, gab es für die Muslime unter den Gästen Lunchpakete zum Verzehr nach Sonnenuntergang.

Die „hauseigene“ Rockband der OT Nonni – so genannt, weil sie sich noch keinen eigenen Namen gegeben hat – spielte auf und hatte sogar eine Zugabe drauf. Obwohl sie erst seit April im Nonni probt, fanden ihre Stücke großen Anklang.

Im Obergeschoss der OT gab es eine Bilderausstellung zweier aus Gambia und Afghanistan geflüchteter Künstler, Amar Kole und Nemat Lachini. Die beiden leiten seit einem halben Jahr beim JMD Köln nebenan einen von Geflüchteten besuchten Malkurs.

Im Saal konnten sich Kinder phantasievoll schminken lassen oder auch selber malen.

So konnte der ständige Regen Veranstalter und Besucher*innen das gelungene Fest nicht vermiesen. Dennoch hoffen alle auf besseres Wetter im kommenden Jahr.



Wer will fleissige Handwerker seh'n?

... der muss zum Don Bosco gehn!

Das könnte das Motto eines Freitags Anfang Juni im Essener Jugend-Club gewesen sein - jedenfalls, wenn man sich anschaut, wie fleißig die "grossen Jungs" sich darum gekümmert haben, dass alles im und ums Haus technisch einwandfrei ist, und noch dazu blitzt und glänzt vor Sauberkeit!

Draussen schufteten Marvin und Kollegen, stocherten in den tiefsten Tiefen der Kanalisation herum und befreiten die Abflüsse von Laub und sonstigem Unrat - der nächste Regenguss kann kommen.

Drinne indes zeigte die "Gute Seele des Bistros", Dietmar seine hausmännischen Fähigkeiten und brachte von der Theke bis zum Kühlschrank sein gesamtes "Reich" zum Strahlen!



Die Jungs konnten sich bestimmt Schöneres vorstellen, als bei diesem schwülwarmen Klima zu schufteln, aber so etwas gehört nun einmal dazu, um den Club attraktiv und funktionsfähig zu erhalten.

Dafür gebührt ihnen auf der eigenen OT-Homepage seitens der Heimleitung ein herzliches

"DANKE SCHÖN!"

Dem schließt sich die Offen-Redaktion an und erweitert die Zielgruppe auf alle Ü27-Helfer*innen im Lande.

Café ohne Worte ...

... meets Bugs Jugendcafé

An einem sonnigen Dienstagnachmittag war vor dem Kölner **Bugs Jugendcafé** ein reges Treiben zu beobachten. Menschen saßen an Biertischen, standen auf dem Gehweg oder auf der Straße, tranken, lachten und unterhielten sich. Trotz dieser großen Menschenmenge war es ungewöhnlich still. Dafür bewegten sich viele Hände in der Luft. Im Café ein ähnliches Bild: Viele Menschen unterschiedlichen Alters und Herkunft tranken Kaffee, spielten Billard oder Kicker und unterhielten sich. Auch hier sah man wieder viele Hände, die geschickt Zeichen formten. Und auch hier war es wieder ungewöhnlich still. Was war da los?

Das Bugs-Jugendcafé und das Projekt **Café ohne Worte** des Studentennetzwerkes **Enactus** der **Uni Köln** veranstalteten gemeinsam das Event „Café ohne Worte meets Bugs Jugendcafé“. Die Besucher*innen konnten verschiedene Kaffeespezialitäten oder Softdrinks bei den hörgeschädigten KellnerInnen bestellen. Doch wie bestellt man einen Latte Macchiato bei einer hörgeschädigten Kellnerin, wenn man die Gebärdensprache nicht beherrscht? Dazu gab es eine kleine Hilfestellung in Form von Getränkekarten. Auf diesen waren kleine Bilder zu sehen, welche verrietten, wie „Kaffee“, „extra Milch“ oder „Danke“ gebärdet werden.

Die Besucher*innen hatten zwischen 16 und 21 Uhr die Möglichkeit, in die Welt der Gehörlosen einzutauchen. Etwa 150 hörende und hörgeschädigte BesucherInnen kamen sich näher und versuchten zu kommunizieren. Dabei halfen die ausgehängten Fingeralfabete, einige Gebärdensprache-Vokabeln, die in Form von Bildern an der Wand hingen, und ein digitales Gebärdensprache-Lexikon. Anlass zur Kommunikation gaben verschiedene Spiele und Aktionen, wie z.B. das große „Kicker-Turnier ohne Worte“, bei dem die hörgeschädigte Erika und der hörende Mostafa gemeinsam ins Halbfinale stürmten.



Das Bugs Jugendcafé wird i.d.R. größtenteils von jungen Menschen besucht, die in den letzten Jahren nach Deutschland flüchteten, in Flüchtlingsunterkünften leben und größtenteils noch nicht in Ausbildung oder in Arbeit sind. Viele dieser jungen Menschen kamen auch an diesem Dienstagnachmittag ins Bugs Jugendcafé und trafen hier in erster Linie auf StudentInnen und ältere Menschen, die in Deutschland aufwuchsen und größtenteils hörgeschädigt sind. Die anfängliche Zurückhaltung zwischen den beiden Gruppen verwandelte sich nach und nach in Neugier und Interesse. Trotz teilweise geringen Deutschkenntnissen auf der einen Seite und Hörschädigungen auf der

anderen Seite wurden Mittel und Wege der Kommunikation gefunden. Eine Schnittstelle zwischen den beiden Gruppen bildeten acht hörgeschädigte und geflüchtete Syrer, die auch sonst öfters im Bugs Jugendcafé anzutreffen sind. Sie hatten kaum Berührungsängste und versuchten so viel wie möglich zu kommunizieren. Dies war schwierig und interessant zugleich, da die deutsche und die syrische Gebärdensprache große Unterschiede aufweisen. Doch wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Einrichtung mit Arbeitstitel

Trägerwechsel im Cats-Corner

Zum 1. Juli übernahm die **Katholische Jugendagentur Köln und Rhein-Erft** (KJA Köln) die Trägerschaft der ortsbekanntenen Jugendeinrichtung **Cats-Corner**. Damit gibt die **Stadt Bergheim** die Verantwortung an einen langjährig anerkannten und erfahrenen katholischen Jugendhilfeträger weiter.



Die Jugendeinrichtung wird auch zukünftig auf seine Schwerpunkte Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Sport und Ernährung nicht verzichten. Ganz im Gegenteil. Die jungen Besucher*innen haben in den nächsten Wochen die Möglichkeit, den Namen für ihre Einrichtung selber mit zu bestimmen. „Mittlerweile ist es bei uns schon gute Tradition, dass

wir die Kinder und Jugendlichen in die Namenfindung mit einbeziehen. Wir stärken damit ihre Identifikation zur Jugendeinrichtung“, sagt **Fabian Stettes**, der als Fachbereichsleiter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bei der KJA Köln zuständig ist. Bis es zu einem neuen Namen kommt, trägt die Einrichtung den Arbeitstitel „OT Bergheim-Oberauesem“.

Die bisherige Zusammenarbeit mit der benachbarten Berufsschule wird auch zukünftig Bestandteil der Jugendeinrichtung bleiben. Hier gestalten die Mitarbeitenden montags bis donnerstags ab 11 Uhr den Pausentreff.

Die KJA Köln ist als erfahrener Träger von 15 Jugendeinrichtungen und Jugendprojekten in Köln aktiv. Die Beratung von Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen, die nicht in Trägerschaft der KJA Köln liegen, komplettiert das Arbeitsfeld in Köln und dem Rhein-Erft-Kreis.

„Als Kreisdechant und Pastor freue ich mich, dass die KJA Köln die Trägerschaft einer Jugendeinrichtung im Rhein-Erft-Kreis und dazu vor allem in

Bergheim-Oberauesem übernimmt. Im Namen der Pfarreiengemeinschaft Bergheim-Ost wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit vor Ort“, sagt Monsignore **Achim Brennecke**, der die Einrichtung im Herbst dann mit neuem Namen offiziell eröffnet.

Daniel Könen (KJA Köln), 27.6.2016

Generationen künstlerisch verbunden

Von A wie Acrylmalerei bis S wie Schrottkunst lud das **Jugendbegegnungszentrum** - JBZ, Arnsberg, auch dieses Jahr zu tollen Workshops im Rahmen des Sommerateliers der Generationen ein. Seit dem sind bereits einige Tage vergangen und das JBZ Liebfrauen blickt erneut auf eine erfolgreiche Woche zurück. Dieses Jahr haben insgesamt 26 Referent*innen zusammen mit den Mitarbeiter*innen des JBZ eine kreative Oase auf Zeit geschaffen. Ob alt oder jung, ob Kunsterfahren oder Erstkünstler jeder konnte sich ausprobieren und fernab von Stress und Hektik seiner Kreativität freien Lauf lassen. Das JBZ freute sich über ca. 450 Kursteilnehmer*innen während der gesamten Woche und eine gut besuchte Vernissage am Sonntag, die zum Verweilen bei Kunst, Kaffee und Kuchen einlud. Inzwischen ist das Sommeratelier auch über die Stadtgrenzen bekannt, sodass das JBZ auch Gäste und Teilnehmer*innen von Außerhalb begrüßen durfte.



Die Kurse, die wie jedes Jahr für alle kostenlos waren, finanzieren sich durch Spenden und die Unterstützung der BürgerStiftung Arnsberg und der Fachstelle Zukunft Alter. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Unterstützern, Förderern, Gästen und Referent*innen bedanken und freuen uns auf das nächste Sommeratelier der Generationen. Auch die Projekte im Rahmen des KulturRucksack wurden mit über 20 Teilnehmer*innen gut angenommen, die sich in den Bereichen Musik, Film und Marionettenbau ausprobieren konnten.

Peter Radischewski

Eins steht fest: Die Sprachenvielfalt in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hat zugenommen!



Gebetomat u.a.

Kooperation mit dem Theater Essen

"Die entscheidende Frage lautet schließlich: Könnte das Leben, könnte die Gesellschaft, könnte die Welt ohne Glauben funktionieren? Die Antwort lautet Nein, weil die eigentliche Währung des Religiösen das Vertrauen ist."

Dieser Auszug aus dem Programm des **Schauspiels Essen** weist auf das Motto der neuen Spielzeit 2016/2017 hin: "Einer muss dran glauben". Die Aufführungen und Veranstaltungen ab September 2016 drehen sich rund um das Thema Religion und Glaube. Anlass für die **Abteilung Kinder, Jugend und Junge Erwachsene** im Bistum Essen für die Spielzeit 2016/17 eine Kooperation mit dem Theater Essen zu vereinbaren, von der auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit profitieren kann.



Im Rahmen der Kooperation sind verschiedene Projekte aber auch einfach Besuche möglich, die neue Facetten von Jugendpastoral eröffnen können:

1. **Gebetomat:** In der Spielzeit 2016/2017 steht ein Gebetomat im Foyer des Grillo-Theaters und kann von Gruppen und Klassen besucht werden. Dieser Gebetomat kann in zweifacher Weise betrachtet werden: einerseits ist er Kunstobjekt des Künstlers **Oliver Sturm** aus Berlin, der andererseits selbst jedoch von dem Gebetomaten als kleinstem spirituellen Raum mitten in der Welt spricht. Der Gebetomat kann gut eingebunden werden, wenn das Thema „Beten“ dran ist, eine Einführung in die künstlerische Betrachtungsweise könnte der thematischen Auseinandersetzung vorangehen. Bei größerem Interesse bietet das Bistum ein passendes künstlerisch-religionspädagogisches Programm an.
2. **Programm:** Viele Stücke der kommenden Spielzeit sind aus religiöser Sicht sehr spannend, beschäftigen sich mit Themen wie Tod und Auferstehung, Erlösung, Schuld und Sünde, Vernunft und Glaube, interreligiöser Dialog. Es gibt Stücke, die gerade für junge Menschen besonders geeignet sind. Einführungen und auch Nachgespräche zu dem jeweiligen Theaterbesuch sind auf Wunsch möglich. Hier gibt es auch die Option eines Dialogs zwischen Kunst und Theologie. Außerdem sind auch Sondervorstellungen denkbar, wenn genügend Zuschauer*innen kommen bzw. eine rechtzeitige Terminanfrage gestellt wird.
3. **Projekte im Theater - on demand:** Die Katholische Jugend und die Besucher*innen Offener Einrichtungen sind gern gesehene Gäste in den Räumlichkeiten des Theaters. Wer also eine Idee für eine Veranstaltung (Lesungen, Tagungen, Arbeitskreistreffen, Gottesdienst o.ä.) hat, kann Räume und Ressourcen über das Bistum anfragen. Spannende Kooperationspartner*innen könnten an dieser Stelle auch die Mitarbeiter*innen der Theaterpädagogik sein.
4. **U.S.W.:** Sicherlich gibt es noch viele weitere Kooperationsmöglichkeiten zu einer so spannenden Spielzeit. Wenn jemand eine Idee bzw. eine Anfrage hat oder weitere Informationen benötigt, dann wende er sich an **Marlies Woltering**, die Initiatorin in der Arbeitsstelle Jugendpastoral des Bistums.

Weitere Informationen zum Gebetomat findet man/frau im Internet unter der Adresse www.gebetomat.de

Marlies Woltering, Bistum Essen

Spielen, Kochen, Essen und und und ...

»Linie Zwo« - Der Jugendbus in Kall

Der Jugendbus der kirchlichen **Jugendarbeit in der Region Eifel**, die »Linie Zwo« macht ab Juni d.J. jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr am Kaller Pfarrheim halt. Mit Angeboten zum gemeinsamen Kochen und Spielen ist er Offene Begegnungsstätte für Kinder und Jugendliche aller Nationen.

Und es ist kein Zufall, dass der Jugendbus ausgerechnet donnerstags kommt: Gleichzeitig findet im Pfarrheim das Begegnungscafé der **Flüchtlingshilfe Kall** statt. Während die Eltern sich austauschen, informieren und beraten lassen können, haben nun auch die Kinder mit der »Linie Zwo« einen eigenen Ort, an dem sie Gleichaltrige kennenlernen können.

Zum Auftakt des Projektes waren bereits zehn Kinder in die »Linie Zwo« eingestiegen. Gemeinsam mit den beiden Betreuern, **Ingrid Wanninger-Woelk** und **Ingo Hamm**, versammelten sie sich unter einem Zelt vor dem Bus und schnippelten buntes Gemüse. Tomaten, Paprika und Gurken wurden in einen leichten Salat verwandelt. Sogar ein Freiwilliger für das Zwiebelschneiden war schnell gefunden. Angemacht mit einer Salatsoße aus Essig und Öl und frischem Fladenbrot war das leckere Abendessen komplett und bald saß die Gruppe gemeinsam zum Essen um den großen Tisch.

"Das gemeinsame Kochen ist eine Aktion, bei der sich die Kinder und Jugendlichen gut verständigen können. So wollen wir eine Basis schaffen, auf der sie miteinander umgehen können", erklärte Ingrid Wanninger-Woelk.

Initiiert worden war das Projekt von **Helmut Woelk**, dem Jugendbeauftragten in der Gemeinschaft der Gemeinden Kall-Steinfeld. Er war auf die Gemeinde Kall und die Flüchtlingshilfe zugekommen. Mit dem Jugendbus sollte gezielt eine Anlaufstelle für Flüchtlingskinder geschaffen und die Begegnung mit Kindern aus dem Ort ermöglicht werden. Neben den beiden Betreuer*innen waren auch Pfarrer **Hans-Joachim Hellwig** und **Alice Gempfer**, die Integrationsbeauftragte der Gemeinde Kall, vor Ort.

Alice Gempfer ist vom Grundgedanken der Begegnungsstätte überzeugt: "Der Bus ist eine tolle Möglichkeit für Kinder aus ganz verschiedenen Nationen - natürlich auch deutsche Kinder hier aus Kall - sich spielerisch kennenzulernen. Über das Thema Kochen ergeben sich ganz automatisch auch Fragen zu den verschiedenen Kulturen, die von den Busbegleiter*innen aufgegriffen werden können.«

Die Sprachbarriere räumten die Kinder und Jugendlichen beim Salat-schneiden ganz leicht mit Händen und Füßen aus. Worte wurden mit erklärenden Gesten unterstrichen und Geschwister übersetzten sich gegenseitig. Dabei wurde Gemüse geteilt, geschnippelt und gelacht. "Alle sind so nett miteinander umgegangen – das ist nicht selbstverständlich", sagte Ingrid Wanninger-Woelk und auch Ingo Hamm freute sich: "Das sieht nach einem gelungenen Auftakt aus."

Die »Linie Zwo« ist seit kurzem erst auch als Kochmobil ausgestattet. Die eigens von den Nordeifelwerkstätten in Zingsheim hergestellte Einrichtung umfasst Schubladen und Schränke für die Lebensmittel sowie eine Spüle, einen Herd und einen Backofen. So besteht die Möglichkeit, etwa gemeinsam Pizza zu backen. Tische und Bänke im hinteren Teil des Busses können außerdem zum Spielen und Malen genutzt werden.

Die Kinder hatten ihren Spaß. "Ich esse sehr gerne Salat", freute sich Katharina. Und Michelle versprach beim Abschied: "Ich komme nächste Woche wieder."

Mehr dazu im Netz: www.jugendarbeit-eifel.de

Wochenspiegel (Schl), 22.6.2016

O-Ton (im Bild!) aus der Vergangenheit



Warten auf den Beginn der Weihnachtsfeier in der OT St. Mauritius, Köln, vor über 50 Jahren!



O-Ton (mit Bild) aus der Gegenwart

Pinu'u Pinu'u 😊 stolz.
Jugendbegegnungsstätte 1. Juli um 02:03 · 🌐

Tah tah!!!

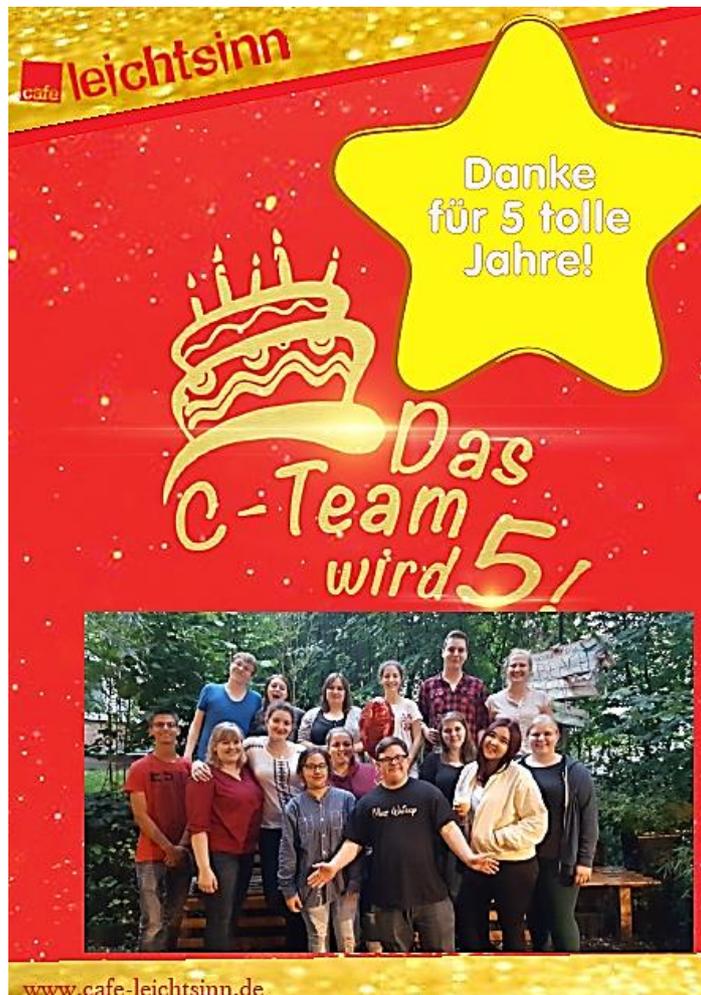
Das Pinu'u hat über 500 Gefällt mir!
So kann es weiter gehen...



5 Jahre alt? 5 Jahre jung!

C-Team feiert inklusives Jubiläum

Dass fünf ganze Jahre ausreichen, ein zünftiges Jubiläum zu feiern bewies jüngst das C-(Ehrenamtler*innen)Team des Bergisch Gladbacher **Cafe Leichtsin**. Dazu stellten sie u.a. eine 14-seitige Festschrift der Öffentlichkeit vor, in der weder Chronik (5 C-Team-Fahrten), noch Historie ("Das Gründungsteam"), noch Aktuelles fehlen.



www.cafe-leichtsin.de

Insbesondere kommen alle derzeitige Beteiligte zu Wort. Nicht vorenthalten wollen wir einige Antworten auf die Frage:

"Was ist eure Motivation weiter zu machen?"

Vanessa: Die Freude an der Arbeit und die Dankbarkeit der Gäste.

Jan: Das Café ist wie mein 2. Zuhause, man ist dort einfach gerne und die Stimmung im C-Team ist einfach super.

Adile: Motivation bekomme ich immer dann, wenn ich am Wochenende hinter dem Tresen arbeite und viel zu tun habe, weil das Café voll ist. Klar ist das anstrengend, aber gerade dieser Stress gibt einem das Gefühl, dass man nicht umsonst im Laden steht.

Tom: Ich liebe diesen Job. Ich liebe es einfach mit allen zu arbeiten.

Käthe: Meine Motivation weiterzumachen ist zum einen das C-Team an sich, weil mir die Leute dort ans Herz gewachsen sind und wir uns alle gut verstehen. Zum anderen möchte ich, dass das Cafe weiterhin am Wochenende abends geöffnet sein kann."

Aus der 5-Jahres-Festschrift des C-Teams

Der (interne) Link des Monats

www.hot-dorsten.de/

"Claras Erbinen"

Sozialer Geocache

Die Idee zu einem sozialen Geocache kam von **Lilian Spogahn** im Zusammenhang mit dem Internationalen Frauentag 2015. Das Angebot richtet sich an alle, die sich mit dem spannenden Freizeitangebot Geocachen praktisch auseinandersetzen wollen, zudem ist der Cache barrierefrei.

Kern dieser Idee war ein Geocache für Mädchen zum Thema Gesundheit. Zum "Internationalen Frauentag 2015" in Bocholt, mit dem Schwerpunkt "Mädchen und Frauengesundheit". Dafür wurde eigens ein Multicache entwickelt, der wie eine moderne Schnitzeljagd, diverse Stationen zum Thema Gesundheit bietet, die es durch den Einsatz moderner Technik zu entdecken gilt. Am Ende einer spannenden Reise, die manch ein Rätsel birgt, wartet der Schatz. Nur wer diesen findet, wird für seine Anstrengungen sicher belohnt.

Interessierte sollten bereits im Vorfeld eine Geocaching App auf ihr Smartphone laden oder ein anderes GPS-Gerät und einen Stift mitbringen. Am Startpunkt liegen Laufzettel aus, die den Multicache ergänzen. Die Laufzettel sind zum Heben des Schatzes am Ende erforderlich. Zur Sicherheit können Besucher*innen den Laufzettel auch schon in der Einrichtung laden und ausdrucken.

Das Angebot ist kostenlos, der Cache kann jederzeit gemacht werden.

Startpunkt ist das **Café Karton** in Bocholt (neben der Polizeiwache).

Dauer des Angebotes ist ca. 1 ½ Stunden (zu Fuß), alternativ geht es auch per Fahrrad

Wer neugierig ist, schaut sich den Cache auf der Geocaching-Homepage an: www.geocaching.com

Homepage der Einrichtung





Herausgeberin:

**Landesarbeitsgemeinschaft
Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen**
(LAG Kath. OKJA NRW)

 Am Kielshof 2
51105 Köln

 0221 - 899 933-0

 0221 - 899 933-20

E-Mail: offen@lag-kath-okja-nrw.de

Aktuelle Infos, Arbeitshilfen, (geldwerte) Impulse, wichtige Links, Hinweise auf aktuelle Buchveröffentlichungen usw. finden Sie auf unserer Homepage: www.lag-kath-okja-nrw.de

Redaktion:

Norbert Hubweber (verantw. i.S.d.P.),
Andrea Heinz, Anke Oskamp, Doris Reiß

Fotonachweis:

(soweit nicht aus dem Artikel ersichtlich)

Titel: jugendkulturhaus

Redaktionsschluss:

9. September 2016

nächste Ausgabe: Dezember 2016

Wir nutzen in dieser Ausgabe "tinyurl.com" zur Komprimierung (allzu) langer Links.

Alle Artikel ohne Quellenangabe stammen aus der Offen-Redaktion. Nachdruck eigener Artikel ist bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars gestattet.

Die Herausgabe dieser Zeitschrift ist gefördert aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW.

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

